

# Stadt sprach über 400’000 Franken Corona-Hilfe für Härtefälle

**Thun** 34 Gesuche um Unterstützung hat die Stadt Thun gutgeheissen, über 400’000 Franken wurden ausbezahlt. Wird die Corona-Hilfsaktion nochmals verlängert?

Michael Gurtner

Als sich der Thuner Stadtrat im Mai erstmals nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie in der Schweiz wieder zu einer Sitzung traf, war es der vielleicht wichtigste Entscheid: Das Parlament sprach 2 Millionen Franken zugunsten von lokalen Firmen, die wegen Covid-19 in Schieflage gerieten. Die Aktion war auf Ende September befristet, wurde aber vom Gemeinderat bis Ende Jahr verlängert. Die Bilanz kurz vor Weihnachten zeigt nun: Insgesamt wurden bisher 41 Gesuche um Unterstützung eingereicht. Davon wurden 34 vom zuständigen unabhängigen Ausschuss bewilligt, 5 wurden abgelehnt, 2 zurückgezogen.

### Klare Bedingungen

Die Bedingungen für die Unterstützung durch die Stadt sind klar: Zuerst müssen die von Bund und Kanton zur Verfügung gestellten Mittel ausgeschöpft sein. Auszahlungen in der Grössenordnung von 5000 bis maximal 50’000 Franken können erfolgen, wenn die längerfristige Zukunft des Unternehmens durch den Stadtbeitrag aussichtsreich erscheint. Keine Gelder gibt es, wenn die Zahlungsfähigkeit bereits vor dem Ausbruch der Pandemie eingeschränkt war. Eingereicht werden müssen diverse Unterlagen, etwa die Steuererklärung.

«Wir haben bisher 404’284 Franken ausbezahlt», sagt **Raphael Lanz (SVP)**. Zur Einordnung: Bis Ende September waren es knapp 220’000 Franken. Das Fazit des Stadtpräsidenten zur Aktion der Stadt ist positiv: «Aus meiner Sicht hat sich unser frühes und proaktives Handeln



Leere Thuner Innenstadt während des Lockdown im April. Foto: Christoph Gerber

bewährt. Die übergeordneten Hilfsangebote waren zwar sehr hilfreich, konnten aber nicht sämtliche Fälle abdecken.» Es habe viele positive Rückmeldungen von Gewerbetreibenden gegeben. «Das zeigt uns, dass unsere rasche Hilfe sehr geschätzt wurde und in der schwierigen Zeit auch motivierend wirkte.»

Der Gesuchsprozess lief komplett digital ab. «So waren wir ef-

«Die übergeordneten Hilfsangebote waren zwar sehr hilfreich, konnten aber nicht sämtliche Fälle abdecken.»

**Raphael Lanz, Stadtpräsident**

fizient, und die Gesuche konnten schnell bearbeitet werden», führt **Lanz** aus. Der IT-Partner der Stadt stelle das System derzeit auch in anderen Kantonen für die Abwicklung der Härtefallregelung vor.

### Wie geht es weiter?

Wird die Aktion Ende Jahr nun definitiv abgeschlossen – auch wenn die vom Stadtparlament

gesprochenen 2 Millionen Franken längst nicht ausgeschöpft sind? Laut dem Stadtpräsidenten ist das noch nicht entschieden. «Aktuell arbeiten Bund und Kanton an der Ausgestaltung der Härtefallregelung», sagt **Raphael Lanz**. «Bevor die Frage nach einer allfälligen Verlängerung beantwortet werden kann, warten wir diese Härtefallregelung ab.»

## Deutlich weniger Top4-Skipässe verkauft

**Oberland** Die unsichere Lage rund um die Pandemie lässt viele Skifahrerinnen und Skifahrer beim Kauf eines Saisonabonnements zögern – trotz Geld-zurück-Garantie. Die vier grössten Berner Skigebiete haben den gemeinsamen Top4-Skipass bislang an rund 27’800 Wintersportler verkauft – letzte Saison waren es rund 42’200 gewesen. Angesichts der unsicheren Covid-19-Lage läuft der Vorverkauf nun länger als ursprünglich geplant.

Sollten alle Top4-Skigebiete geschlossen werden, komme eine «Covid-19-Geld-zurück-Garantie» zum Tragen, teilten die vier beteiligten Skigebiete Adelsboden-Lenk, Gstaad, Jungfrau-Region und Meiringen-Hasliberg gestern mit. Im Falle eines Lockdowns erfolgt eine Rückerstattung pro rata. Den Rückgang gegenüber der letzten Saison erklären sich die Betreiber durch die unsichere Lage rund um die Pandemie. Eine Rolle beim Kaufentscheid könnte auch die Preiserhöhung von 666 auf 777 Franken gespielt haben. (red)

## Er hat seine eigene Schwester hintergangen

**Regionalgericht Oberland** Ein Mann hat als Beistand seiner Schwester unrechtmässig Geld von ihrem Konto abgeboben. Gestern ist er dafür verurteilt worden.

Statt ihr beizustehen, hat er sie finanziell geschädigt. Die Rede ist von einem 62-jährigen Schweizer aus der Region Thun. Als ihr Beistand hat er in den Jahren 2013 bis 2016 ihm zur Verwaltung anvertraute Vermögenswerte vom Bankkonto seiner behinderten, heute 69-jährigen Schwester abgeboben, um es unrechtmässig hauptsächlich für sich oder Drittpersonen zu verwenden.

Insgesamt handelt es sich um 17 Bezüge in der Grössenordnung zwischen 450 und 4000 Franken. Die Deliktsumme beläuft sich auf 29’750 Franken. Am Mittwoch hatte sich der Beschuldigte wegen mehrfach begangener qualifizierter Veruntreuung vor dem Regionalgericht Oberland in Thun zu verantworten. Die Staatsanwältin, die auf eine Vorladung zur Hauptverhandlung verzichtete, beantragte eine Freiheitsstrafe von zehn Monaten, wobei der Vollzug unter Ansetzung einer Probezeit von zwei

Jahren aufzuschieben sei. Zudem sei er zu einer Verbindungsbusse von 5000 Franken zu verurteilen, bei schuldhaftem Nichtbezahlen mit einer Freiheitsstrafe von 50 Tagen. Im Weiteren habe er die Verfahrenskosten zu tragen.

### Selbstjustiz geübt?

Zu Beginn der Verhandlung wies Gerichtspräsidentin Natalie Fritz den Mann darauf hin, dass er Anrecht auf eine Verteidigung habe. Er hatte darauf verzichtet und erschien allein vor Gericht. Bei der Einvernahme durch die Einzelrichterin zeigte er sich teilweise wortkarg. Den Vorwurf der Staatsanwaltschaft bestritt er an und für sich nicht. Die Antwort auf die Frage, warum es zu den unrechtmässigen Bezügen gekommen sei, verweigerte er mit der Begründung, die erforderlichen Aussagen bereits bei der Staatsanwaltschaft gemacht zu haben.

«Ich habe einen mehrjährigen Kampf mit den Behörden ge-

«Das berechtigt nicht dazu, Selbstjustiz zu üben.»

**Gerichtspräsidentin Natalie Fritz**

führt», sagte er zum Vorhalt, der Rechenschaftspflicht gegenüber der Kesb nicht nachgekommen zu sein. Zurückbezahlt habe er seiner Schwester nie etwas, und er bedauere dies auch nicht. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kristallisierte sich dann heraus, dass der Beschuldigte sich offenbar beim Erbgang betrogen gefühlt habe. «Das berechtigt nicht dazu, Selbstjustiz zu üben», erklärte ihm die Gerichtspräsidentin.

### Bedingte Geldstrafe

Natalie Fritz folgte weitgehend den Anträgen der Staatsanwaltschaft. Statt der bedingten Freiheitsstrafe verurteilte sie den

Mann zu einer bedingten Geldstrafe von 300 Tagessätzen zu 140 Franken, ausmachend 42’000 Franken, bei einer Probezeit von zwei Jahren und zu einer Verbindungsbusse von 4900 Franken. Die Ersatzfreiheitsstrafe bei schuldhaftem Nichtbezahlen wurde auf 35 Tage festgesetzt.

Ausserdem hat er die Verfahrenskosten von 2200 Franken zu bezahlen, die um 600 Franken reduziert werden, falls keine schriftliche Begründung verlangt wird. «Sie haben das in Sie gesetzte Vertrauen als Beistand missbraucht», begründete die Gerichtspräsidentin das Urteil. Und: «Nutzen Sie die Chance und lassen Sie sich während der Probezeit nichts zuschulden kommen», gab sie dem nicht Vorbestraften mit auf den Weg. Gegen das Urteil kann von den Parteien innert zehn Tagen Berufung angemeldet werden.

**Hans Kopp**

### Angetippt

## Alles für kuschelige Weihnachten

An kalten Weihnachtstagen wünscht man sich nichts sehnlicher, als mit seinen Liebsten zusammen zu sein und die «Wärme» zu geniessen. Dies ist auch mit Corona durchaus möglich – schon die Vorstellung allein reicht, damit einem warm ums Herz wird.

Die warme Kuscheldecke und das Feuer in der Feuerschale sind vorbereitet. Mit Winterjacke, Mütze und Handschuhen trage ich den Glühwein – den ich kurzerhand selbst zubereitet habe – auf die kalte Terrasse meines Elternhauses.

Glühwein ist übrigens super-einfach zuzubereiten:

- 6 Stk. Gewürznelken
- 2 Stk. Orange (unbehandelt)
- 5 Stk. Pfefferkörner
- 750 ml Rotwein
- 125 ml Wasser
- 3 Stk. Zimtstangen
- 1 Stk. Zitrone (unbehandelt)
- 130 g Zucker
- 3 Stk. Anissterne

Verarbeiten, zusammenfügen und 10 Minuten wärmen (nicht kochen).

Die ersten Wärmegefühle treten sofort ein. Es kann nicht noch besser werden – denke ich mir –, doch schon kommt der Nächste mit einem heissen Fondue. Auch das Fondue wurde natürlich vorgängig separat vorbereitet. Diese Aufgabe hat jemand

«Ich hoffe, ich kann Sie mitnehmen auf eine kleine Reise voller Vorfreude und Liebe. »

anders aus meiner Familie übernommen. Jeder von uns hat etwas mit viel Liebe zubereitet. Denken Sie bereits «ui Corona»? Nein, natürlich hat es für jeden Haushalt ein eigenes Caquelon.

Die Wärmedecke und das warme Essen und Trinken spendet noch mehr Wärme und Geborgenheit. Die Weihnachtsmelodie «It’s beginning to look a lot like christmas» versetzt uns in eine fröhliche Weihnachtsstimmung, wo wir alle Sorgen und Bedenken für kurze Zeit vergessen.

Als das Feuer abschwächt und die Kälte langsam und schleichend durch die Decke dringt, ziehen wir uns in die warme Stube zurück und geniessen unser Dessert: selbst gemachte Gützi bei einem kitschigen Weihnachtsfilm. Der wunderbare Weihnachtstag ist vollbracht, und ich hoffe, ich konnte Sie mitnehmen auf eine kleine Reise voller Vorfreude und Liebe. Ich wünsche Ihnen allen frohe und besinnliche Weihnachtstage.



**Lucia Schaffer**  
redaktion@bom.ch